

ori-
für
rank
sehr
Ber-
kalt
des
erde

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 13. Mittwoch, den 13. Januar 1830.

6
8
9
6
10
10
1
U.
11
U.
gen
11
2

Heute ist in Petersburg der Neujahrstag.

Und mit welcher Pracht wird er im kaiserlichen Palast gefeiert! Die Kälte ist vielleicht sehr groß, aber wer denkt wohl daran, wenn er Abends in denselben tritt, und alle Säle warm wie unter Hesperiens Himmel sind, und Tausende kleiner Kaskaden ihre silbernen Gewässer in moos- und blumenbedeckte Ufer ergießen? Der Theatersaal in der Eremitage ist da durchaus mit Glasröhren bekleidet, die nur die Stärke von Barometerröhren haben, und durch Silberfäden verbunden sind. Bogen, Stäbe, Wände, Alles ist von dergleichen künstlich verdeckt, und achtausend Lampen dahinter breiten ihren Lichtstrom aus. Landschaften, Wasserfälle von Silberfäden und Wasserbehälter derselben Art glänzen dahinter. Das Aufstellen dieser Gläser kostet allein zehntausend Rubel und sechs Wochen Zeit. 25,000 Billets werden dazu ausgegeben, und der Ärmste hat so gut Zutritt, wie der Reichste. Der Feldmarschall kommt mit dem Invaliden, der Minister mit dem Bauer, die Fürstin mit ihrer Rätlerin, der Gelehrte mit dem, der nicht lesen kann, und der Monarch mit Allen zusammen, denn die kaiserliche Familie bewegt sich durch die gedrängte Menge, die alle Zimmer besetzt

hält, in langsamer Polonaise hindurch; was aber das Beste bei diesem Feste ist, erräth man nicht leicht. Bei aller Pracht an Steinen, Pelzen, Ringen, wird kein Raub, keine Spitzbüberei versucht, und man sieht kein Bajonnett, keinen Polizei- oder andern Soldaten. Ehrfurcht, Neugier, Vergnügen scheint die einzige Triebfeder Aller zu seyn, die hierher kommen.

Leipzig=Dresdner Literatur

ist in unserm Blatte noch nicht da gewesen, und um so mehr hoffen wir, die Gunst der Leser für sie in Anspruch zu nehmen. Wir haben nämlich ein Buch, geschmückt mit dem Bilde eines gelehrten Narren, der am Ufer der Elbe steht und dem Merkur eine Brille hinreichet. Der Titel des Buches selbst beginnt mit einer goldne'n Brille und nun folgt erst:

„Scherz und Ernst über-Ernst Scherzlieb's Dresden, wie es (durch eine Goldbrille) ist; nebst Bemerkungen über Nationalität in der dramatischen Musik, über die Verhältnisse der dasigen deutschen und italienischen Oper und die Ludwig Tieck